**5. Sonntag nach Trinitatis, 2. Kor. 12, 1-10, Michael Langer**

Liebe Gemeinde,

Aus Gnade seid ihr gerettet geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. So lautet der Wochenspruch aus dem Epheserbrief, der uns durch den ganzen Gottesdienst führt.

Selbstverliebte und kirchenferne Menschen können mit der Botschaft gewiss nicht viel anfangen. Glauben sie doch, dass sie durch Bildung und Fleiß fast alles alleine erreichen können und sie auch für ihr Seelenheil selbst verantwortlich sind. Zumindest wenn noch ein bisschen Glück und das nötige Vitamin B dazukommt.

Ein paar Freunde an entscheidender Stelle befördern das Weiterkommen privat und geschäftlich ungemein. Und wenn man dann so auf der Erfolgswelle schwimmt, ist man sich seiner Sache sicher und bekommt viel Schulterklopfen von vermeintlichen Freunden.

Ich will aber gar nicht mit dem Finger auf Andere zeigen. Denn so wie es im alten Sprichwort heißt „Wenn es dem Esel zu wohl ist, geht er auf´s Eis“, so ist es mir auch schon gegangen. Und gewiss war ich dann übermütig und nicht ganz fair zu anderen. Was mir im Nachhinein, als ich wieder geerdet war, natürlich leidtat.

Wir alle sind ganz unterschiedliche Menschen mit Stärken und Schwächen. Wenn wir zusammenhalten, kann ein jeder von uns das Beste für die Gemeinschaft geben und gleichzeitig von den anderen profitieren.

Das gilt in der Familie, wie im Ehrenamt. Das gilt auf der Arbeit und natürlich auch in der Kirche. Wir alle sind so individuell, wie wir sind, in Gottes Gemeinschaft der Heiligen berufen. Oder wie Apostel Paulus es ausdrücken würde: „Wir sind alle Glieder am Leib Christi“. Wir gehören im Glauben, in Freud und Leid zusammen. Wir alle bauen unsere Kirche auf dem Fundament Jesus Christi, der uns zu seiner Nachfolge berufen hat.

Seid unserer Taufe gehören wir zu Gott. Damals noch klein und zerbrechlich, stehen wir seither in Christus Nachfolge. Auch wenn wir uns daran immer wieder erinnern müssen – ob im Gottesdienst am Sonntag oder im verantwortungsvollen Miteinander.

Seite 2

Christus nachzufolgen ist nicht immer leicht. Das zeigen die vielen Berufungsgeschichten aus der Bibel. Wir hörten heute zwei bei den Lesungen. Und meist waren die Berufenen erstmal überfordert.

Sicherlich hätte ich ähnlich überrascht auf den großen und nicht zu erwartenden Fischfang reagiert wie Petrus. Und wie Petrus und seine Weggefährten hätte ich mich als einfacher und fehlerhafter Mensch auch gefürchtet.

Denn mit menschlichen Dingen kann sowas nicht zugehen. Da war mehr im Spiel. Unzählig viel mehr. -

Die Gnade Gottes!

Und die kommt oft unverhofft. Die können wir uns auch nicht verdienen. Und sie kann unser Leben auf den Kopf stellen und zum Positiven wenden. So wie bei Paulus! Vom Christenverfolger zum Missionar. Vom Saulus zum Paulus!

Dieser kann seiner Gemeinde in Korinth ganz viel von der göttlichen Gnade berichten, ohne sich wie andere falsche Propheten in den Mittelpunkt zu stellen und anzugeben.

Im Predigttext, den wir dann später in einzelnen Absätzen hören, berichtet Paulus besonders über seine Schwächen, die ihn stark machen im Glauben – im Glauben an Jesus Christus.

Seine Gemeinde hat das wohl anders gesehen und ihn deshalb stark kritisiert:

Paulus könne schöne und ausdrucksstarke Briefe schreiben, aber in seiner Rede sei er schwach.

Fehlende Zuneigung zu seiner Gemeinde in Korinth wurde Paulus als Ursache seiner finanziellen Unabhängigkeit vorgeworfen. Denn sein Wirken in der Gemeinde lies Paulus sich nicht wie andere bezahlen. Er wollte keinem zur Last fallen und sorgte selbst für seine Auskünfte, bzw. wurde finanziell von anderen Gemeinden unterstützt.

Andere warfen ihn vor, er predige ohne göttliche Vollmacht, allein aus seiner menschlichen Schwäche heraus.

Paulus hingegen verteidigte sein Apostelamt und legte Maßstäbe für dessen Beurteilung fest.

Seite 3

In Paulus Abwesenheit fühlten sich andere als Gemeindeleiter berufen. Falsche Propheten, bzw. auch Überapostel wie Paulus sie ironisch nannte. Sie schauten mehr nach ihrem persönlichen Vorteil, als das Wort Christi rein und wahr zu verkündigen. Und sie empfahlen sich selbst, was Paulus mit folgenden Worten scharf kritisierte: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn. Denn nicht der ist bewährt, der sich selbst empfiehlt, sondern der, den der Herr empfiehlt“.“

Paulus kritisierte im Folgenden die falschen Apostel im schärfsten Ton als betrügerischen Arbeiter, die vom Satan geleitet werden. Um gleich danach zu seiner Narrenrede anzusetzen, die mit dem Predigttext endet. Er begibt sich ironisch auf der Diskussionsebene seiner Gegner, um ihnen den Spiegel vorzuhalten.

Er spricht von seiner Arbeit als Missionar und den vielen Repressalien, die er dadurch erleiden musste. Und er spricht natürlich auch von der Gnade Gottes, die ihm als so geschmähten und verfolgten Menschen, Kraft und Durchhaltevermögen schenkt.

Wir hören den Predigttext in einzelnen Abschnitten aus dem 2. Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 12, Vers 1-10:

GERÜHMT muss werden;

Wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn.

Ich kenne einen Menschen in Christus;

Vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen?

Ich weiß es nicht; oder ist er außer Leib gewesen?

Ich weiß es nicht; Gott weiß es -,

da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel.

Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es -,

der wurde entrückt ins Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann.

Seite 4

Paulus spricht über sich selbst in der 3. Person. Er hatte eine Vision. Gott hat mit ihm in einer Erscheinung gesprochen. Gemeint ist hier sicherlich nicht Paulus Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus, wo Paulus eine Zeit stumm und blind blieb. Es war vor vierzehn Jahren, also einige Zeit nach der Flucht aus Damaskus, so gegen 41/42 n. Chr., vermutlich zu Beginn seiner Missionsreisen.

Und Paulus weiß nicht mehr genau ob er ganz und gar in den 3.Himmel, wie Juden auch das Paradies nannten, entrückt wurde oder nur mit seinem Geist. Jedenfalls fühlte er sich in diesem Moment ganz nah bei Gott. Kein Mensch hätte so mit ihm reden können. Unaussprechliche Worte gab Gott Paulus mit auf dem Weg. Und Paulus wusste, dass er allein Gott dafür zu danken hatte. So fährt er auch fort:

Für denselben will ich mich rühmen;

für mich aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit.

Denn wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich kein Narr; denn ich würde die Wahrheit sagen.

Ich enthalte mich aber dessen,

damit nicht jemand mich höher achte,

als er an mir sieht oder von mir hört.

Apostel Paulus gibt nicht an mit seiner Vision. Er vermarktet sie nicht als ein Wunder. Er macht sich klein, anstatt groß. Denn er will nicht sein wie die falschen Apostel, sondern lässt sich allein durch Gott leiten. Sowie ein Pfarrer oder auch ich als Prädikant das Werkzeug, das Sprachrohr Gottes und ein Diener der Gemeinde sein sollen, so gilt das natürlich erst recht auch für die Apostel in der Nachfolge Christis. Paulus will nicht als Person gelobt werden und er möchte sich nicht abheben gegenüber anderen Gemeindegliedern. Seiner Schwachheit aber könne er sich rühmen. Denn Gott macht Kleine groß und Schwache stark.

So schreibt Paulus weiter und kommt zum Abschluss und Höhepunkt seiner Zeilen:

Seite 5

Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe,

ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch,

nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll,

damit ich mich nicht überhebe.

Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht,

dass er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt:

Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.

Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen;

Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Liebe Gemeinde,

starke Worte eines starken und geläuterten Mannes! Für seine Missionsreisen nahm er viel auf sich. Er wurde zigmal geschlagen, einmal gesteinigt, er wurde eingesperrt, aus der Stadt gejagt und ständig verfolgt. Sein Antrieb war allein Gott. Und Gott half ihm durch alle Anfeindungen hindurch. Gott blieb gerade in Schwächephasen des physisch so starken Paulus immer an seiner Seite. Und Gott gab ihn die Kraft, alles durchzustehen.

Natürlich hat Paulus auch schwache Momente und flehte Gott an, ihn von allen seinen Schmerzen zu verschonen, vom Stachel im Fleisch. Paulus könnte wohl depressiv gewesen sein, als melancholisch wurde er oft beschrieben.

Der Stachel im Fleisch könnte eine Malariaerkrankung gewesen sein, die in Schüben gerade bei großem Stressaufkommen ausbricht. Mein Opa litt daran, der die Krankheit aus der Gefangenschaft aus Russland mitbrachte.

Ich kann mich noch ganz gut erinnern.

Paulus war ein Mensch wie Du und ich. Sein hohes Wissen und sein Eifer wären ohne Gott nichts wert gewesen. Denn nur sein Glaube half ihn über alle seine Leiden und Schwächen hinweg.

Seite 6

Gott kann nicht alle unsere Schmerzen und schwere Momente von uns nehmen. Aber er kann uns helfen, damit besser umzugehen und nicht daran zu verzweifeln.

Mir persönlich war Gott besonders in schweren Augenblicken nah. Mein Glaube und meine Kraft sind dadurch noch gewachsen, auch wenn ich das oft erst eine ganze Weile später erkannte. Als mein Papa tot krank war, bin ich näher an Gott gerückt. Das gleiche galt und gilt, bei schweren und unschönen Erlebnissen auf meiner Arbeit.

Ihr denkt jetzt bestimmt: Hauptamtliche Gewerkschafter können in ihrem Laden doch intern keine Probleme haben.

– Weit gefehlt - auch wir sind nur ein Querschnitt der Gesellschaft - und bei uns menschelt es genauso, wie überall.

Eine junge Kollegin sagte kürzlich zu mir: „Michael, Hut ab, ich frag´mich, wie Du das so lange mit unserem Chef ausgehalten hast?“ Die Antwort gab sie dann selbst:

„Ich denk, das liegt an deinen starken Glauben an Gott.

Er hilft dir, alles zu überstehen“!

Und Gott sagte zu Paulus,

und sagt es auch zu dir und mir:

Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.

Und Paulus antwortete, auch für uns:

Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Amen.